

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarorts...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Telegramm-Nr.: Calwblatt.

Nr. 19

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 25. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und bei Zeebrugge Bomben ab.

Bei Souain und Berthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittags an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Im Argonnerwalde eroberten unsere Truppen, westlich von Fontaine-la-Mitte, eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-a-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feind seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wiesembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in der Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender Angriff abgewiesen. Aus Biuno und Gofek wurden die Russen hinausgeworfen.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Jan. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonnerwald wurden zwei französische Angriffe mißlos zurückgewiesen.

Im den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Suchaabschnitt bei Borzimow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Dpogno scheiterten.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

W.B. Berlin, 24. Jan. (Amtl.) Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern...

Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Seemellen West-Nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken.

Der französische Kriegsbericht.

W.B. Paris, 24. Jan. Amtlicher Generalstabsbericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Die Tätigkeit unserer Infanterie war am 22. Januar beinahe auf der ganzen Front der Ausbesserung der durch das sehr schlechte Wetter der vorhergegangenen Tage an unseren Schanzarbeiten angerichteten Schäden gewidmet.

W.B. Paris, 24. Jan. Amtlicher Generalstabsbericht von gestern abend 11 Uhr: In den Argonnen dauerte der Kampf um Fontaine Madame und St. Hubert die ganze Nacht an.

Der Krieg im Elsaß.

W.B. Basel, 23. Jan. Die „Basel. Nat.-Ztg.“ schreibt: Die Beschießung von Thann, welche der französische amtliche Bericht vom 18. Januar meldete, wurde von den Deutschen mit großer Energie durchgeführt.

Bomben auf Dünkirchen.

W.B. Paris, 24. Jan. Aus Dünkirchen meldet die Agence Havas: Mit bis 10 deutsche Flugzeuge haben am Freitag, den 22. Januar, vormittags, die Stadt Dünkirchen überzogen und etwa 40 Bomben abgeworfen.

Ein französisches Flugzeug auf holländischem Boden gelandet.

W.B. Amsterdam, 24. Jan. Die Blätter berichten von einem in der Provinz Zeeland niedergegangenen französischen Flugzeug, das ein Eindecker Morane-Saulnier vom Typ Parasol sei.

Zeppelinjacht in England.

W.B. London, 24. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Deal: Abends verbreitete sich das Gerücht, daß ein Luftschiff in der Nähe sei.

war dann aus Nordosten zu vernehmen, dauerte noch eine halbe Stunde an und endete schließlich in der Richtung auf Dover.

W.B. Rotterdam, 24. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die falschen Gerüchte über ein gestriges Erscheinen deutscher Luftschiffe an der Ostküste entstanden wahrscheinlich durch einen Flug englischer Flugzeuge.

Die Anleihe der Entente-Mächte.

W.B. Kopenhagen, 24. Jan. „Politiken“ erfährt aus Paris: Vertreter der höheren Finanzwelt der Dreiverbandsmächte werden demnächst in London über den Plan der Emission einer gemeinsamen Anleihe von 20 Milliarden Francs verhandeln.

W.B. Genf, 24. Jan. Der „Temps“ bestätigt, daß eine Zusammenkunft der Finanzminister Englands, Russlands und Frankreichs beabsichtigt ist.

Ein entscheidender Erfolg in der Bukowina.

W.B. Wien, 24. Jan. Amtlich wird verlautbart: 23. Januar. In Polen, Südbulgarien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe.

Bevorstehender Rücktritt des österreichischer Ministerpräsidenten.

W.B. Wien, 24. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wird von amtlicher Seite bestätigt.

Der russische Kriegsbericht.

W.B. Petersburg, 24. Jan. Der gestrige Bericht des russischen Generalstabs lautet: Am rechten Ufer der unteren Weichsel hatten unsere Einheiten in Fühlung mit dem Feinde stellenweise kleine Scharmügel zu bestehen.

Vor der Absetzung des Fürsten Nikolaj?

W.B. Berlin, 24. Jan. Aus Wien wird dem „Vol.-Anz.“ gemeldet: Die Abteilung des Großen Generalstabes der russischen Feldarmee, die sich mit der praktischen Ausführung der militärischen Operationen befaßt, wurde selbständig gemacht.



Schauplatz scheint sich demnach so gestaltet zu haben, daß trotz des Generalissimus Nikolaj Nikolajewitsch Danilow als Retter vorgehoben werden soll. Die Abfertigung des russischen Generalissimus Nikolaj Nikolajewitsch scheint zweifellos bevorzustehen.

Ein neuer russischer Offensivplan?

WTB London, 23. Jan. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“, Fortescu, telegraphiert aus Warschau: Der Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammensetzung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Kaufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, sei wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere aber versicherten, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten freizubekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive ergreifen, werden sich hinter ihnen die Armeen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber Zeit spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselkampagne nicht der Fall war.

Ein angebliches Ultimatum Bulgariens an Serbien.

WTB Petersburg, 24. Jan. Ein Telegramm der „Ruskaja Wjedomosti“ berichtet, daß am 17. Januar eine bulgarische Note mit dem Charakter eines Ultimatus an Serbien gerichtet worden sei.

Der Kreuzer „Karlsruhe“.

WTB Paris, 24. Jan. Nach einer Meldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von St. Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New York und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

Die „Dacia“.

WTB London, 24. Jan. „Daily News“ melden aus Washington: Die Eigentümer der „Dacia“ haben es durch Vermittlung der Deutschen erreicht, daß ihr Schiff versichert wurde. Sie beschließen, daß die „Dacia“ Kohlen einnehmen und von Norfolk nach Rotterdam abgehen soll.

Die englischen Falllandeschiffe zur Reparatur.

WTB Berlin, 24. Jan. Der „Börsen Zeitung“ zufolge meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Madrid: Nachrichten aus Algerien zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der bei den Falllandsinseln mit dem deutschen Geschwader steht, in Gibraltar eingetroffen und dort in Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrümpfes auszubessern. Noch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar erwartet.

Völkervereinigung.

WTB Konstantinopel, 24. Jan. Amtlich wird gemeldet: Russische Torpedoboote bringen, wenn sie Gelegenheit finden, in offene, unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, bombardieren Privatgebäude und brennen Fischerbarren in den Grund. Solch ungeschickliches Tun haben sie am 20. Januar eine neue Verdächtigungs-

gefügt, indem sie in der Nähe von Arina am Schwarzen Meere eine Fischerbarre aufbrachen und zwei junge Fischer, die sich darauf befanden, fortführten. — Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen den Küstenstrich von Hebschas vorzugehen. Am 12. Januar versuchte ein Kreuzer auf Schaluppen im Hafen von Habin (?) in der Nähe von Dschibda Truppen auszuschiffen; als die Küstenwache Widerstand leistete, bombardierte er diesen Hafen und entfernte sich dann in der Richtung auf Dahlan (?).

WTB Lyon, 24. Jan. Der „Progres“ meldet aus Paris: Der russische Kreuzer „Koloid“ hatte in der Nähe von Kalam bei Tripolis eine Schaluppe zur Einholung von Lebensmitteln an Land geschickt. Die Schaluppe kehrte. Die Ortsgendarmarie verhaftete die russischen Matrosen. Der Kommandant des „Koloid“ verlangte die Auslieferung der Matrosen und drohte, die Küste zu beschießen, falls sie binnen einer bestimmten Frist nicht ausgeliefert seien. Nach Ablauf der Frist wurde die Küste beschossen und eine Matrosenabteilung gelandet, der es gelang, die Matrosen zurückzubringen.

Aus Rußland.

WTB Petersburg, 24. Jan. Nach dem Rietsch vom 10. Januar wird die Zahl der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die auf Befehl des Großfürsten Nikolaj Petersburg zum 28. Januar verlassen müssen, auf 5000 geschätzt. Der Petersburger Stadthauptmann macht bekannt, daß bei feindlichen Ausländern nicht slavischer Nationalität keine Ausnahmen gemacht werden.

Aus Brüssel.

WTB Brüssel, 24. Jan. In der gestrigen Nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise beschädigt worden. Bei der Beschädigung hat dieses Vorkommnis Erregung hervorgerufen, die sich in Menschenansammlungen kund gab. Schon, als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigegegnisse in schärfster Weise hervor. Es war zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Gouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Versenkt.

WTB Melbourne, 24. Januar. (Reuter.) Ein Kreuzer erbeutete und versenkte am 6. Januar ein Vorratsschiff für deutsche Kreuzer. Die Offiziere und Mannschaften befinden sich jetzt als Kriegsgefangene an Bord.

Die Sanitätsoffiziere von Tsingtau.

WTB Berlin, 24. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt über das Schicksal der Sanitätsoffiziere des Gouvernementslazarets Tsingtau, daß sie nicht mit der übrigen deutschen Besatzung nach Japan in Kriegsgefangenschaft gebracht, sondern mit der Bahn nach Tsingtau befördert wurden, wo sie dem amerikanischen Konsul und von diesem dem deutschen Konsul übergeben worden sind. Die Herren haben sich von Tsingtau nach Tientsin begeben.

Eine Anerkennung des Kaisers.

WTB Berlin, 23. Jan. Die Nordd. Allg. Zeitung meldet: Die deutsche Gesandtschaft in Peking hat laut brieflicher Meldung den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tsingtaus verleihe ich Kapitän zur See Mayer-Waldorf das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und behalte mir vor in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso wie die tapferen von der Kaiserin Elisabeth.

Ums Vaterland.

Roman G. W. Oppenheim.

(Fortsetzung.) (Nach-rud verboten.)

Der Mensch zögerte durchaus nicht, meiner Aufforderung Folge zu geben. Und er war im Dunkel verschwunden, als hätte ihn der Boden verschluckt. Ich hatte ihm zuletzt atemlos gelauscht. Jetzt griff ich unwillkürlich nach seinem Arm. Er verschwand im Dunkeln —? Stieh ich erregt hervor. So haben Sie nichts mit seinem Tod —? Lassen Sie mich mit meiner Erzählung zu Ende kommen! — Wie Sie sich vielleicht erinnern werden, kehrte ich in Ihr Haus zurück. Ich sagte Ihnen nichts von dem Mann und nichts von dem Brief, und wir sprachen von allen möglichen Dingen. Es war spät, als ich Sie verließ. Und da — da zeigte der Mann, den ich nur als den schmähvollsten Feigling gekannt hatte, zum ersten Male in seinem Leben etwas wie Mut. Er hatte mir aufgelauret, weil er mich befehlen wollte. Er wußte ja, daß seine und Ihres Vaters Rolle in Rumänien ausgespielt war, seitdem ich von ihrer Anwesenheit in Bukarest wußte. Und die petuniäre Lage der beiden mochte wohl so verzweifelt sein, daß sie vor nichts mehr zurückschreckten. — An der Stelle, die Sie ja kennen, schlug er von hinten mit einem schweren Stoß nach mir und wachte mich dann über den Rand der steilen Böschung zu drängen. Aber es war natürlich ein wahnwitziges Beginnen. Ich schüttelte ihn ab wie ein lästiges Insekt, und ich gab ihm den Schlag zurück. Dann aber, als er ein Messer zog, anstatt zu entfliehen, hob ich ihn auf und schleuderte ihn über die Klippe in die Tiefe. — Das ist mein Anteil an seinem Tode. Es war Notwehr — nichts als Notwehr, die ich vor mir und vor dem höchsten Richter verantworten kann. Aber freilich — die Nacht war dunkel, und es hat's niemand gesehen. In Bukarest sitzen mächtige Leute, die mir wenig wohl wollen, und unsere Richter sind nicht unempfindlich für einige hundert blanke Rei. Deshalb habe ich geschwiegen — heute bereue ich es.“

„Und der angebliche Giulio Sturdza —?“

„hatte das Hotel verlassen, als ich nach Bukarest kam. Und,“ sagte Suyto mit grimmigem Lächeln hinzu, „er hat keine Adresse hinterlassen.“

„Wenn Sie auch gegen alle Schwiegen — mir hätten Sie vertrauen sollen,“ sagte ich.

„Ich hatte zu viel Verrat und Niedertocht erfahren in meinem Vaterland. Aber wenn ich Sie gekannt hätte, wie ich Sie jetzt kenne, würde ich es gewagt haben.“

Es kam ein schweres Schweigen zwischen uns. Wir sahen uns nicht an; so still war es, daß wir unsere Atemzüge hörten. Auf uns beiden lastete die Erinnerung. Dem, was gesagt war, hatte niemand von uns etwas hinzuzufügen. Und wozu sollten wir sprechen?

Da hob der Oberst den Kopf und sah lauschend auf die Tür. Ich hörte noch nichts, aber Joan Suyto beschärfte seine Sinne als ich. Einen Augenblick später wurde rasch ein paar mal geklopft — in einer scheuen, unruhigen Art. Suytos Blick flog zu mir herüber, wir sahen uns in die Augen.

„Wer besucht Sie noch — um diese Stunde?“ fragte er. Ich zuckte die Achseln.

„Wir werden es sehen,“ entgegnete ich kurz. „Bitte — behalten Sie Platz.“

Trotz dieser Aufforderung war es nicht meine Absicht, ihn ohne weiteres wissen zu lassen, wer da noch zu mir kam. Ich wollte mich zunächst überzeugen, wer der späte Besucher war. Aber ich hatte nicht mit der Ungebild des Einlassbegehrenden gerechnet. Ich hatte die Tür kaum zu einem schmalen Spalt geöffnet, als sie von außen vollends aufgedrückt wurde und ein in dicke Tächer gehülltes weibliches Wesen in den Raum glitt.

Ich erkannte sie sofort — an der lagenhaften Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen, an der Art, wie sie den Kopf zurückwarf und sich ungestüm nach mir umwandte. Und ich warf einen raschen Blick zu dem Obersten hinüber. Er sah regungslos — und die undurchdringliche Miene seines Antlitzes ließ nichts von dem erkennen, was in ihm vorgehen mochte.

Ich glaube, sie wurde des Obersten nicht sogleich ansichtig. Mit einer hastigen Bewegung warf sie den Schal zurück, den sie aber die Haare genommen hatte und der auch einen Teil ihres Gesichtes verhüllte, und atemlos begann sie zu sprechen.

Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die Ihnen über die Grenzen des Heimatlandes gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren. Gej. Wilhelm I. R.

Letzte Nachrichten.

WTB Berlin, 25. Jan. Ueber das Gefecht in der Nordsee schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß es seit dem 14. August 1914 die erste große Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern gewesen sei. Die Engländer waren auch diesmal in der Uebermacht und man kann aus der Tatsache, daß die englische Flotte das Gefecht abbrach, die Folgerung ziehen, daß unsere Schiffe trotz ihrer Ueberlegenheit ihr mindestens den gleichen Schaden zugefügt haben. Gleichwohl wird es schmerzliches Bedauern erregen, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“, in den Fluten versank. Der Vorstoß der deutschen Streitkräfte ist wieder ein lebendiges Zeichen unseres unverminderten Angriffsgewisses. Der Panzerkreuzer „Blücher“ hatte ein Displacement von 15 800 Tonnen und war armiert mit zwölf 21 Zentimetergeschützen, acht 15 Zentimetergeschützen und sechzehn 8 Zentimetergeschützen. Er hatte eine Besatzung von 764 Mann.

WTB Berlin, 25. Jan. Aus Amsterdam erfährt das „Berliner Tageblatt“: Trotz der Erklärung der englischen Rheeder, nicht im geringsten durch die Vernichtung des Dampfers „Durward“ beunruhigt zu sein, war gestern der Harwich-Verkehr bis auf einen Dampfer vollständig eingestellt. Es werden von den holländischen Bahnen keine Platzkarten mehr für Dampfer ausgegeben, da der Verkehr zwischen Holland und Harwich bis auf weiteres eingestellt ist. Der Dampfer „Danich“, der mit 450 Flüchtlingen an Bord gestern früh in Begleitung englischer Torpedoboote nach England abfahren sollte, hat von dort den Befehl erhalten, in Rotterdam zu bleiben.

WTB Berlin, 25. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Erprobungsflüge mehrerer deutscher Flugapparate über Reims, Chaulnes bis in die Nähe von Paris haben vollen Erfolg gehabt. Die Verfolgung durch französische Flugzeuge verlief ergebnislos. Bei einem Fliegerbesuch in Dänkirchen sollen auch Konsulatsgebäude durch Bombenwürfe beschädigt worden sein.

WTB Berlin, 25. Jan. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam meldet, sollen sich nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die jüngst gelandeten englischen Truppen auf mehrere hunderttausend Mann belaufen. In einem einzigen Hafen trafen innerhalb 24 Stunden allein 28 Schiffe ein.

WTB Berlin, 25. Jan. Aus Mailand berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“: Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge, soll der Hafen von Le Havre während des Monats Februar geschlossen werden. Vermutlich wird im Februar der Hauptteil des neuen englischen Heeres gelandet werden.

WTB Berlin, 25. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der österreichische Konsul in Kiew, Fejt von Hein, wurde, wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, zwei Tage vor Kriegsausbruch gefangen genommen. Monate lang blieb er verschollen. Erst jetzt wird bekannt, daß er in Petersburg interniert wurde.

WTB Stettin, 25. Jan. Seit gestern Abend ist der Verkehr Ostrowo—Lodz aufgenommen worden, so daß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Pille verkehren kann.

„Georg,“ stieh sie hervor, „verzeihen Sie, daß ich gekommen bin, aber ich konnte nicht anders. Ich habe mich verhüllt, damit mich niemand erkennen sollte, und ich glaube, es hat mich niemand gesehen. Ich muß Sie etwas fragen, das —“

Da wurde sie gewahrt, wer sich in meiner Gesellschaft befand. Die Worte erstarben ihr auf den Lippen, und sie wich gegen die Wand zurück, als sähe sie ein Gespenst. Ihre Glieder stoben wie in Fieberschauern, und in ihren weit geöffneten Augen wohnte das Entsetzen.

Suyto aber legte ruhig seine Zigarette in die Aschenschale.

„Sprechen Sie weiter,“ sagte er gelassen. „Vielleicht kann auch ich Ihre Frage beantworten.“

Sie sank auf einen Stuhl. Und von dem versteinerten Antlitz des Obersten irrten ihre Blicke zu mir herüber, als wollten sie mich um Schutz anflehen. Im Suytos Mundwinkel zuckte wieder jenes furchtbare Lächeln; ich aber konnte einem tiefen Mitleid mit dem von Todesangst verzehrten Weibe nicht wehren. Das war nicht mehr die Intrigant, die Menschenleben ruinierte — ein gebrochenes, hilfloses Wesen war es, und ich konnte nicht anders als freundlich und beruhigend zu ihr sprechen.

„Ich muß bedauern, daß Sie gekommen sind,“ sagte ich. „Aber ich will Ihnen jede Frage beantworten, die ich Ihnen zu beantworten vermag. Nur lassen Sie sich Zeit! — Sie sind außer Atem. Gestatten Sie, daß ich Ihnen etwas Wein gebe.“

Unangerührt stand der Likör noch auf dem Tablett neben meinem Kaffee. Ich gab ihn ihr; aber sie hatte Mühe, ihn zu trinken — schlugen ihre Zähne doch wie im Frost aufeinander. Dann schien sie sich etwas zu beruhigen. Aber die Furcht vor Suyto stand noch immer deutlich lesbar in ihren Augen, und sie hielt meine Rechte fest umklammert.

„Der Mann,“ flüsterte sie, „der Mann, den Sie — den Sie gefunden haben — wie sah er aus?“

Ihr Blick hing an meinen Lippen, als erwartete sie ein Urteil über Leben und Tod. Ich hielt sie nicht mit Fragen hin, wen sie meinte — wußte ich doch, wen allein sie meinen konnte. Und es war mir in diesem Augenblick nur darum zu, sie zu beruhigen.



228. Paris, 25. Jan. Eine Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschließung der französischen Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chaulnes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

229. Vissalon, 25. Jan. (Agence Havas.) Während des Ministerrats erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

230. Berlin, 25. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Wie die englische Admiralität mitteilt, unternahmen zwei englische Flugzeuge am Freitag über Seebrügge eine Erkundungsfahrt. Eines von ihnen wurde von deutschen Flugzeugen umringt, doch gelang es ihm zu entkommen. Der Flieger sei leicht verletzt worden, habe aber trotzdem seine Fahrt fortsetzen können.

231. Berlin, 25. Jan. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schreibt, in England nehme eine gewisse Friedensstimmung zu. Man würde gern Frieden schließen unter der Voraussetzung, daß Englands Machtposition aus dem Kriege mindestens unberührt hervorgehe.

Landesnachrichten

Mittwoch, 25. Januar 1915.

Die 104 württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Füsilier-Regiment Nr. 122, Veltromm-Mergentheim, aus der Zeit von Anfang September bis Ende Dezember insgesamt 1044 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 213, schwerverwundet 166, verwundet bezw. leichtverwundet 544, vermisst 117, erkrankt 4. Vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 54, von den Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 119 und 123, vom Landwehr-Regiment Nr. 19, von den Feldartillerie-Regimentern Nr. 29 und 65 je von der 1. Ersatz-Abteilung, von der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie, von der II. Munitionskolonnen-Abteilung, und unter „Verluste durch Krankheiten“ sind zusammen 21 Namen aufgeführt: gefallen bezw. gestorben 2, schwerverwundet 3, leichtverwundet 10, vermisst 5, verlegt 1. In der Gesamtzahl der Liste sind 11 Offiziere, 2 Sanitätsoffiziere, 4 Offizierstellvertreter und 1 Offiziersaspirant (gefallen bezw. gestorben 7, schwerverwundet 5, verwundet bezw. leichtverwundet 6). Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Erl. Ref. Dr. Braun, Hailerbach, l. verw., l. Bein. Ref. Carl Schay, Jgelsberg, l. verw., r. Arm. Lt. u. Adj. Eberhard Köster, Wildbad, l. verw., Kopf. Ers. Ref. Wilhelm Ruffner, Langenwalb, l. verw., l. Bein. Ffl. Christian Niedm, Gchingen, gef., Kopfschuß. Bism. Tamb. Wilhelm Behren, Gchingen, schw. verw., Kopf. Bsfeldw. d. L. Offz. Stelle. Christoph Enßen, Eshausen, schw. verw., Kopf. — R. i. Karl Dengler, Sulz OA. Ragold, bish. verw., gestorben. Musk. Andreas Siegel, Glatten, bish. verm., gef. Kriegskr. Robert Rapp, Galmbach, bish. verm., gef. Ref. Christian Raupp, Hailerbach, bish. verm. und verm., gef.

„Es war ein kleiner Mann,“ sagte ich. „Klein und dunkelhaarig.“
Sie schloß die Augen. Und dann lachte sie hysterisch.
„Er,“ sagte sie, und wieder wußte ich, wen sie meinte, „er ist groß und stark wie ein Hüne. Ueber sechs Fuß ist er groß! — Er ist es nicht gewesen. Es mag einer gewesen sein, den er geschickt hat — aber nicht er. Georg — haben Sie von ihm gehört? Wissen Sie, wo er sich aufhält?“
Ich zuckte schweigend die Achseln. Da mischte sich der Oberst mit seiner harten, gebieterischen Stimme in das Gespräch.
„Ich meine,“ sagte er, „Sie werden ihn da wiederfinden, wo Sie mit ihm hergekommen sind. Denn wenn er in diesem Lande wäre, so könnte es nur in den vier Mauern eines Gefängnisses sein.“
Sie fuhr halb auf und sank mit einem leisen Rechzen wieder zurück.
„Sie haben — die Polizei — auf ihn gejagt?“ stammelte sie. „Mein Gott — mein Gott — müssen Sie ihn denn noch immer hegen? Nach all den Jahren — nach all dem, was er durchgemacht hat?“
Nicht das kleinste Anzeichen von Mitleid zeigte sich auf seinem Antlitz.
„Sagen Sie mir, wo er sich verborgen hält,“ entgegnete er, „und ich will dafür sorgen, daß seine freien Tage für immer ein Ende haben.“
Sie deutete auf mich.
„Sein Vater?“
„Und wäre er tausendmal sein Vater!“
Sie wandte sich mir zu, als erwartete sie von mir einen Protest, aber mein Gesichtsausdruck konnte sie nicht ermutigen. Da erhob sie sich.
„Ich will gehen.“ Klüfferte sie mit zuckenden Lippen. Aber noch einmal wandte sie sich mir zu. „Georg — Sie sind ehrenhaft. Niemals werden Sie anders als ehrenhaft handeln, und Sie haben nichts für Ihre Ehre zu fürchten, auch wenn Sie — wenn Sie sich einmal milde gegen die zeigen, die Sie — nicht achten könnten. Aber es gibt Dinge, die schlimmer sind und menschenunwürdiger als Unehrenhaftigkeit. Das ist Brutalität und Gefühllosigkeit — Gefühllosigkeit gegen die Reiden anderer. Das ist der Triumph der Bestie über den Mann.“ Sie hob den Arm und deutete auf den Oberst. „Dort steht der, der Sie solche Dinge lehren kann — wählen Sie ihn nicht zum Freunde, Georg! — Ihn nicht! Sie würden lernen, das Leben und die Menschen mit seinen Augen anzusehen — und dann mag Gott Ihnen helfen!“
Oberst Joan Sukko lachte, aber Sie achtete nicht mehr auf ihn. So rasch ging sie zur Tür und verließ das Zimmer, daß ich sie nicht mehr zurückhalten konnte. Ich ging ihr nach und rief ihren Namen in das Dunkel hinein — aber sie war verschwunden. Nicht einmal den Klang ihrer Schritte vernahm ich mehr.
Da schloß ich mich ins Zimmer hinter ihr die Tür zu (folgt.)

* Das Eisenerz-Kreuz haben erhalten: Ersahreserwitz Großmann aus Wildbad; Unteroffizier Christian Schmid; Kriegsfreiwilliger Robert Blum; Ref. Chr. Bohner sämtliche aus Löhndorf.

* Gefallen. Wie jetzt amtlich hierher berichtet wurde, ist am 13. Dezember der Schriftfeger Emil Langer auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Verstorbene war bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Eintritt zum Militär in unserer Buchdruckerei als Insetatenfeger tätig und war ein geordneter und beliebter Arbeiter, der hier in gutem Andenken steht. — Gestern fand unter herzlicher Anteilnahme der hiesigen Gemeinde eine Trauerfeier für die gefallenen Söhne unserer Stadt Albert Armbruster und Ludwig Bühler statt.

Höhere Marinebeamtenlaufbahn. Bei dem Kommando der Marineinfanterie der Ostsee zu Kiel werden von jetzt ab schriftliche Anmeldungen von Anwärtern für die Laufbahn der höheren Schiffsbau- und Maschinenbaubeamten entgegen genommen. Die Vorlage der den Anmeldungen beizufügenden Papiere hat nach den Vorschriften für die Ergänzung der höheren Marinebaubeamten, Schiffsbau und Maschinenbau (Verlag von S. S. Mittler und Sohn, Berlin Konstraße 68/71) zu erfolgen. Ob die Laufbahn mit der Einjährigenausbildung an Bord oder der praktischen Ausbildung auf einer Werft beginnt wird noch festgelegt. Die Anmeldebücher werden am 15. Februar geschlossen. Die Annahme erfolgt am 1. April. Eine Beantwortung der Anmeldung ist ungefähr 14 Tage nach Eingang der Papiere zu erwarten.

* Schweigen ist Gold. Unter der Überschrift Schweigen ist Gold ermahnt der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig in seiner Verbandszeitschrift die reisenden Kaufleute, die jetzt auf die Frühjahrsvorstellung gegangen sind, unterwegs, namentlich bei Reisen nach dem neutralen Ausland, doch recht vorsichtig mit Äußerungen über die militärische und wirtschaftliche Lage des deutschen Reiches zu sein. Es sei ja nicht zu vermeiden, daß bei langen Reisen das Gespräch in dieser Zeit auf den Krieg komme, der unerschöpflichen Unterhaltungsstoff biete. Da werde, weil die reisenden Kaufleute unterwegs viel sehen und hören, teils Selbstredendes, teils von anderen Gehörtes besprochen und es könne leicht vorkommen, daß Personen in demselben oder im benachbarten Abteil sitzen, die die Unterhaltung zu Schaden unseres Landes verwerten. Vor sich und Zurückhaltung sei unterwegs bringend am Platze, zumal die Weiterverbreitung von militärischen Dingen unter Umständen für den Erzähler von recht unangenehmen Folgen sein könne. — Was der Verband hier seinen Mitgliedern empfiehlt, das gilt gleichermaßen für alle, die eine Reise machen.

Egenhausen, 24. Jan. (Trauergottesdienst.) Unsere Gemeinde ist, was die Zahl der Gefallenen anbelangt, noch nicht so sehr getroffen worden wie manch andere Gemeinden. Das letzte Opfer des Krieges ist der Sohn des Gemeindepflegers Kalmbach, Martin Kalmbach, der, nachdem er von einer Verwundung wieder hergestellt war, das zweite mal ins Feld zog und nun den Heldentod erlitt. Der Tod dieses braven und tapferen jungen Mannes der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, und einer der Besten unserer männlichen Jugend war, ging der Einwohnerschaft sehr nahe und ihre herzliche Teilnahme für den auf dem Felde der Ehre Gefallenen kam bei dem heutigen Trauergottesdienst ganz besonders zum Ausdruck.

[Rottweil, 23. Jan. (Eisenbahnerlos.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern nacht dem ledigen 31 Jahre alten Hilfswärter Franz Schwaibald von Böllsdorf beim Rangierdienst der Brückford eingedrückt und der rechte Arm abgeschlagen, so daß der Tod sofort eintrat.

(-) Stuttgart, 23. Jan. (Vom Landtag.) Der Landtag, der am 2. Februar zu einer kurzen Tagung zusammen tritt, wird in der Hauptsache einen Nachtrag beraten, der eine Reihe von Aufgaben der staatlichen Kriegsfürsorge ins Auge faßt, mit denen sich bereits auch die vertrauliche Ausschussberatung befaßt hatte. Auch die Regelung des Termins für die Gemeindevahlen und die Verlängerung der Gültigkeit des am 1. April ablaufenden Katastersteuergesetzes wird auf der Tagesordnung stehen. Ohne längere Erörterungen, nach den Vorgängen im Reichstag und in den anderen Landtagen, werden die Vorlagen an einen Ausschuss verwiesen werden, der wohl gleich am anderen Tag zusammen treten wird, worauf am 4. Februar in einer weiteren Vollsitzung die Entgegennahme des Berichts und die Abstimmung über die Vorlagen erfolgen wird. Voraussetzlich tritt am gleichen Tag auch die Erste Kammer nach voraus-gangener Ausschussberatung zu einer Sitzung zusammen. Man rechnet damit, daß spätestens im Juli eine weitere Tagung der Stände wegen der Aufstellung des neuen Staatshaushalts stattfinden wird.

(-) Stuttgart, 24. Jan. (Rohrbruch.) In einem Hause in der Wörthstraße platzte heute früh ein Wasserleitungsröhre. In großem Strom drang das Wasser von oben durch alle vier Stockwerke und den Treppenaufgang. Im obersten Stockwerk wurde beinahe alles zerstört und im dritten Stock stürzten die Decken ein.

(-) Feuerbach, 24. Jan. (Verbundene Versammlung.) Die für gestern abend im Hirsch geplant gewesene Abhaltung einer öffentlichen Versammlung des Friedensbundes, in der Herr Breitinger über das Thema: „Krieg und Christentum“ sprechen wollte und woran sich eine Diskussion schließen sollte, ist vom Generalkommando zur Wahrung des religiösen Friedens verboten worden.

(-) Sigmaringen, 24. Jan. (Lebensmüde.) Vor einigen Tagen entsetzte sich die etwa 17 Jahre alte Ladnerin Anna Maria Winter, gebürtig von Stuttgart, von ihrer hiesigen Dienststelle. Jetzt entdeckt man ihre Leiche bei der über die Donau führenden Brücke in Sigmaringendorf im Wasser. Es liegt jedenfalls Selbstmord vor. Der Grund ist nicht bekannt.

Frühgemüsebau.

Mit anerkennenswerter Eifer ist man von allen Seiten bemüht, alle verfügbaren Ländereien zur Gemüsekultur und insbesondere für die Frühgemüsekultur zu empfehlen. Ohne Zweifel ist es eine nationale Pflicht, mit allen Kräften an der Erzeugung von Gemüse, die zur Ernährung notwendig sind, mitzuwirken, doch soll man nicht vergessen, daß hierzu ganz bestimmte Bedingungen gegeben sein müssen, sofern die Arbeit von dem erhofften Erfolg begleitet sein soll. Kräfte- und Kostenaufwendung soll aber in unserer ersten Zeit vermieden werden und aus diesem Grunde über man Vorlicht gegenüber den Empfehlungen zur Aufnahme der Frühgemüsekultur und ganz besonders gegenüber der Empfehlung der Kartoffelkultur durch Hinners mit hohen Gewinn beim Auslegen vorgekeimter Saat. Es kommt nicht darauf an, die Ernte um nur 10 bis 14 Tage früher beginnen zu können, sondern vielmehr darauf, daß mit unbedeutender Sicherheit große Massen von brauchbarer Ware zum erscheinlichen Preis angeboten werden können. Deswegen sei besonders Neulingen in der Frühkartoffelkultur empfohlen, grundsätzlich die Hand von allen gekünstelten Vorbereitungen zu lassen und die Kultur nach naturgemäßen Anleitungen nur dann aufzugreifen, wenn genügend warmer, lockerer Boden in gutem Kulturzustand zur Verfügung steht. Verankrautete und verwahrloste Parzellen, die vom Ueberreifer empfohlen werden, sind zum mindesten und auch unnötig, da es an brauchbarem Gelände nicht fehlt. Will man vorbeugen, um mit Hilfe dieser Maßnahme eine frühere Ernte zu erzielen, so folge man den Rathschlägen der Ernährung und lege die zur Saat bestimmten Knollen von wirtlichen Früharten ein einfacher Lage in hohe Körbe, auf Obstkörben, Hopfenbarren u. dgl. hell und luftig, nicht über 10 Grad Celsius warm und Sorge für die Entschickung kurzer kräftiger Keime, mit denen die Kartoffeln im April gelegt werden. Die Ansicht, daß die frühe Ausaat auch eine entsprechende frühere Ernte im Gefolge habe, trifft nicht zu. Behalten wie die Bohne braucht auch die Kartoffel eine bestimmte Wärme zur Entwicklung und aus diesem Grunde müssen kalte bindige Böden ohne weiteres für die Kartoffelkultur ausgespart werden. Die Vorkultur in Töpfen von Ton und Pappe und ähnliche Maßnahmen, wie man sie von eitel Selbstsucht veranlaßt, in Tügelblättern ohne Zahl anpreist und noch weiterhin anpreist, schalte man aus, da sie nur Zeit und Geld kosten.

Man lehne sich an die bekannten Maßnahmen für die Spätkartoffelkultur an und lege, allerdings um 3-4 Wochen früher mittelgroße Knollen in Reihenabständen von 50-60 Zentimeter und 40-50 Zentimeter Knollenabstand, nach der Schaar in flache Gruben, welche man mit Spaten oder Haue herstellen kann. Tiefes Eingraben verzögert die Entwicklung um ein Bedeutendes. Defteres Hacken und späteres Anhäufeln sind die folgenden Arbeiten, zu denen man sich bei größeren Flächen einer Radhaue bedient. (Man wähle eine in Deutschland hergestellte Radhaue.)

Zeitgemäßer ist die Aussaat von Karotten, die ebenfalls ein begehrtetes Nahrungsmittel darstellen. Bei jenem lockeren und warmgründigen Boden hat die Aussaat so früh wie möglich — also jetzt schon — zu geschehen, da den Himmlen zur Herbstsaat kaum Folge geleistet wurde. Die Aussaat hat recht dünn, breitwürfig oder besser in Reihen von 15-20 Zentimeter Entfernung zu erfolgen, nachdem man der abgeriebenen Saat etwas Spinat oder Radlesamen beigemischt hat, die schneller als die Karotten aufgehen und die Reihen zur Lockerung und Säuberung anzeigen. Karotten sind zum Unterschied von Mören, die kurzen sogenannten Gelbrüben mit roter Färbung.)

Die Weinernte in Württemberg im Jahre 1914.

Im Jahre 1914 betrug die Zahl der Weinbaugemeinden 430, gegen 441 im Vorjahr, die im Ertrag stehende Weinfläche 13.507 Hektar gegen 14.120 Hektar im Vorjahr. Der gesamte Ertrag des 1914er Weinjahres, der durch die Rahmenbedingungen der schweren Aprilfröste des Jahres 1913 und durch starkes Auftreten der Reblkrankheiten (namentlich Peronospora und Oidium) im Verlaufe des Jahres 1914 sehr beeinträchtigt worden ist, berechnet sich zu 47.547 Hektolitern, das macht auf 1 Hektar 3,52 Hektol., gegen 3,104 Hektol. oder 0,57 Hektol. von 1 Hektar im Jahre 1913; dagegen betrug der Hektarertrag im zehnjährigen Durchschnitt 1903/12 14,60 Hektoliter, 1893/02 10,88 Hektoliter, 1883/82 17,36 Hektoliter, 1873/82 19,84 Hektoliter, 1863/72 24,63 Hektoliter. Noch geringere Erträge als der Jahrgang 1914 weisen, wenn man bis zu dem Jahr 1827, dem Beginn der amtlichen Weinstatistik zurückgeht, außer dem Jahre 1913 nur die drei Jahre 1891 (Hektarertrag 3,21 Hektoliter), 1906 (2,06 Hektoliter) und 1910 (2,40 Hektoliter) auf. In einer großen Zahl von Gemeinden, nämlich in 212 oder in nahezu der Hälfte sämtlicher Weinbaugemeinden wurde überhaupt kein Ertrag, in 148 oder mehr als einem Drittel sämtlicher Weinbaugemeinden ein Hektarertrag von weniger als 4 Hektoliter gemessen. Der Abzug des 1914er Erzeugnisses, das hinsichtlich der Güte befriedigend zu nennen ist, ging, entgegen den geübten Befürchtungen, daß der Krieg während auf das Herbstgeschäft einwirken werde, flott von statten: von dem gesamten Weinerzeugnis mit 47.547 Hektoliter gelangten zum Verkauf unter der Kelter oder überhaupt während des Herbstes 35.325 Hektoliter, gleich 74,9 Prozent, gegen 57,6 Prozent im Jahre 1913 und 70,9 Proz. im zehnjährigen Durchschnitt 1903/12. Der bei den Verkäufen unter der Kelter erzielte Preis berechnet sich für das Jahr 1914 im Landesdurchschnitt zu 76,93 M. für 1 Hektoliter, ein Preis, der bis jetzt nur ein einziges Mal, nämlich im Jahre 1911, wo er 80,24 M. für 1 Hektoliter betrug, übertroffen worden ist und durch den der Ausfall an Menge wenigstens einigermaßen ausgeglichen wurde. Die höchsten Preise wies die folgenden Gemeinden auf: Kleinheppach und Oberkochen 90 Mark, Rotenberg 83 M., Münsler OA. Cannstatt 83,33 M., Hebelingen 84,44 M., Wühlhausen OA. Cannstatt 85 M., Stuttgart-Stadt 87,77 M., Ehlingen 88,96 M., Wildbach 89,62 Mark. Der Erlös aus dem unter der Kelter oder überhaupt während des Herbstes verkauften Weines berechnet sich zu 2.740.784 M. gegen 3.126.888 M. im Jahre 1913, 14.744.641 M. in dem guten Weinjahre 1904 und 7.553.250 M. im Durchschnitt 1903/12. Unter Zugrundelegung der bei den Kelterverkäufen erzielten Preise berechnet sich der Geldwert des gesamten Weinerzeugnisses des Jahres 1914 zu 3.621.353 M., dagegen in den Vorjahren 1913 527.077 Mark, 1910 2.642.071 Mark, 1906 1.774.180 M., in dem guten Jahrgang 1904 20.308.627 M. und im Durchschnitt 1903/12 10.336.682 M. Das Weniger des Geldwertes oder der Geldwertlücken, der durch den stärksten Herbsttrug des Jahres 1914 verursacht worden ist, bemisst sich somit im Vergleich mit einem Mittelwert zu 6.715.329 M., gegenüber einem guten Jahrgang wie 1904 zu 16.637.274 M.

Die Notlage der Zeitungen.

Der „Vödische Landbote“, das im 42. Jahrgang erscheinende Hauptorgan der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden, hat vom 1. Januar ab auf die weitere Dauer des Krieges sein Erscheinen eingestellt. Bestimmend für diesen Beschluß war, wie die Zeitung des Matthes schreibt, die Tatsache, daß das Zeitungsgewerbe durch den Kriegsausbruch in eine schwere Notlage kam, die nur von den kapitalstärksten Unternehmungen überwunden werden konnte. Der „Landbote“ als reines Parteianter-

nehmen war dazu nicht imstande. Das Blatt hofft, wenn nach dem Kriege die parteipolitische Arbeit wieder aufgenommen wird, in neuem Gewande, aber von seinem alten Geiste befeelt, wieder erscheinen und in freier Sinnlichkeit wirken zu können.

In wenigen deutschen Gewerben, so bemerkt dazu die „Bairische Landeszeitung“, hat wohl der Krieg so viele und verhältnismäßig große Opfer gefordert, wie gerade im Zeitungsberufe. Die Zahl der in Deutschland über den Krieg eingegangenen Zeitungen geht schon in die Hunderte (über 500. Red.) Das ist tief zu beklagen, denn niemals war die allein durch die Presse mögliche Aufklärungsarbeit im Volke größer und wichtiger als in dieser Kriegszeit. Seit Beginn des Krieges hat man von den Zeitungen gerade in ihrer Haupteinnahmequelle, dem Inseratenteil, Opfer auf Opfer verlangt, ohne den Verlegern auch nur die Arbeiterlöhne vergüten zu wollen, die sie doch für jedes Inserat, das gesetzt wird, an ihre Schriftsetzer bezahlen müssen. Gerade in diesem Punkte hat man in Deutschland in gewissen Kreisen eine rührende Verständnislosigkeit für die wirtschaftliche Lage des Zeitungsberufes gezeigt. Kein Wunder, wenn dann eine Reihe von Zeitungsunternehmen diese wirtschaftliche Lage nicht übersehen können.

Das ist umso bedauerlicher, als doch gerade jetzt die große Zeit der Presse ist, wenn man ihre Aufgaben, Pflichten und Leistungen betrachtet. Der bekannte Schriftsteller Erich Schlotter berührt dasselbe Thema im Jahresheft des Kunstwart. Seinen zutreffenden Ausführungen entnehmen wir folgende Stellen:

Wir wissen es vom stolzen Coriolan: man soll seine Wunden nicht auf offenem Markte zeigen. Was man dem deutschen Zeitungsmanne immer vorwerfen kann — in diesem Punkte hält er der strengsten Befolgung sich. Er fährt täglich die Feder. Er fährt sie für eine politische und kulturelle Sache, der er Treue geschworen hat. Er fährt sie (und das ist vielleicht sein schönstes Vorrecht) auch für bedrängte Menschen. Wann aber hätte jemand gesehen, daß er sie für die Schmerzen seines eigenen Standes fährt? Um niemand zu erschrecken: es soll auch heute nicht geschehen. Wir möchten nur eben aussprechen, was ohnehin jedermann im Publikum weiß: daß nämlich die deutsche Presse augenblicklich eine Zeit schwerer Verluste durchmacht. Die deutsche Presse — es klingt beinahe wie eine abstrakte Macht, es stehen aber lebendige Menschen dahinter. Wenn die Presse leidet, wird auch der Zeitungsmanne getroffen, und mehr als einen trifft es grausam und hart. Nichtsdestoweniger aber: wer von uns fühlte nicht, daß wir jetzt unsere große Zeit nicht nur als Deutsche erleben, wie alle andern, sondern auch als Zeitungsmenschen? Die Bedeutung der Presse ist im Frieden ebenso groß. Niemals aber ist sie dem ganzen Volke so greifbar klar geworden. Wer schlägt in dieser erusten Zeit das geistige Band um uns? Wer trägt die Boten des nationalen Gedächtnisses in jedes Haus und jedes Herz? Wer hält die Volkstimmung so zusammen, daß wir uns wie eine große Familie fühlen? Unser aller Herz schlägt bei den Truppen im Felde. Wo aber fühlst der Dahingeblichene diesen Herzschlag des ganzen Volkes? Wo spricht der Schmerz der Mutter in bewegten

Verjen? Wo rauscht der Jubel auf, und wo findet der unerbittliche Wille zum Sieg seine Worte? Wer sonst auch nie eine Zeitung las: heute siebert er nach ihr. Heute, weiß er, daß ein planvoller Volkswille ohne die Presse nicht geschaffen werden kann, und daß wir Zerrüttung und Wirrwarr auf der ganzen Linie haben würden, wenn wir die Presse hinwegdenken sollten. Was ein Zeitungsmann Euch sagen möchte, ist nun dieses: vergeßt es nicht im Frieden! Ihr müßt endlich lernen, daß die Presse zu den allerwichtigsten Kulturgütern eines Volkes gehört.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub.
Druck und Verlag der B. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

3. de. Tag

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Austrägern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.



Martinshaus, 24. Jan. 1915.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Johannes Hertter

Ref. im Inf.-Reg. 125, 11. Komp.

am 9. Januar im Alter von 24 Jahren an einem Lungenschwund im Feldlazarett gestorben ist. Allen, welche ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister.



Egenhausen, 25. Jan. 1915.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten erwiesene Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Grenadier Martin Kalmbach

1. Kompagnie, Grenadier-Regiment No. 119

gefallen am 19. Dez. 1914, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gemeindepfleger Kalmbach und Frau.

Besenfeld, 24. Jan. 1915.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christiane Pfeifle

geb. Denzler

heute nachmittag um 4 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von beinahe 82 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Mittwoch mittag um 1 Uhr.

Altensteig.
Eine neuartige
 Ruh
unter 2 die Wahl hat zu verkaufen
Dieterle z. Stern.

Pfalzgrafenweiler.
Empfehle
Rochsalz
per Ztr. zu M. 8.45
Viehsalz
per Ztr. zu M. 2.40

ab hier, sowie
Brodmann's
Futterkalk
Marke A und B
Georg Schleh.

Wintererier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung von 15 bis 20 Gramm Ragut Geflügelfutter.

Lohrer J. Schreier, Bismarcksdorf schreibt: „Ragut gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter.“

Zu haben bei:

W. Beerl, Altensteig.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzengettel vom 20. Jan. 1915.

	Älterer Preis	Neuerer Preis	Neuester Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	12.—	—
Faber	—	11.—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	16	15.80	15.50
Mehlfrucht	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Welchorn	—	—	—

Viktualienpreise.

Butter 1, 1 Mark
Eier 2 Stück — Pfg.

Gestorbene.

Freudenstadt: Ernst Scherillin, Schneidermeister, 70 J.
Bittelbronn: Adolf Raupp, 68 J.
Ludwigsburg: Karl Delschläger, Gerichtsnotar a. D.

Sung

Feldpostbrief-Neuheit!

Metallhochgestell mit Patentheizmasse

(nicht flüchtig) um in 5 Minuten den Feldbecher siedend heiß zu machen, sowie

15 Würfel Kraftbrühe mit Gemüse M. 1.50

Derselbe Kocher mit

1 Flasche Burgunder Punsch M. 2.—

12 Ia. Cacaotabletten mit Zucker M. 2.—

24 Teetabletten mit Zucker M. 2.—

als 250 Gramm-Brief fertig verpackt.

NB. Mit dieser Erfindung ist es jedem Soldaten zu beliebiger Zeit möglich, sich im Schützengraben ein erwärmendes, kräftiges Getränk in 5 Minuten herzustellen. Die ganze Einrichtung ist bequem in der Tasche mitzutragen.

Der Apparat wird jedermann ohne Kaufzwang gerne vorgeführt von

Lorenz Luz junior

Altensteig, Telephon Nr. 46.

Altensteig.

Eine 200 Zentner-Ladung

Roch- und Vieh-Salz

in schönen weißen Baumwoll-Säcken ist heute eingetroffen und kostet solches infolge Sachaufschlag à M. 8.70 bzw. M. 2.70 inkl. Sach gegen bar bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Feldpost-Schachteln

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhandlung
Altensteig.